

Freiberger Anzeiger

und Tageblatt.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts zu Freiberg, sowie der Königl. Gerichtsämter und der Stadträthe zu Freiberg, Saigda und Brand.

N^o 202.

Montag, den 1. September

1862.

Tagesgeschichte.

Freiberg. Oeffentliche Gerichtsverhandlungen, den 10. Sept., von Vormittags 9 Uhr an, im Königl. Gerichtsamte im Bezirksgericht Freiberg.

Freiberg. Oeffentliche Gerichtsverhandlungen, den 9. Sept., Vormittags 9 Uhr: Verhandlungstermin in Privatanklagssachen Karl Friedrich Reichels in Robendorf wider Therese Bertha Auerbach allhier. Vormittags 10 Uhr: Verhandlungstermin in der Untersuchung wider den Glaserlehrling Julius Ferdinand Bachmann allhier, wegen Diebstahls. Vormittags 11 Uhr: Verhandlungstermin in der Untersuchung wider den Handarbeiter Johann Gottlieb Ihle aus Nassau, wegen Betrugs.

Leipzig, 27. August. Das Constitutionsfest wird nach einer Bekanntmachung des Rathes am nächsten Sonntage d. M., durch eine früh 6 Uhr beginnende Rebeile der Communalgarde, durch dreimaliges Abblasen der Melodie „Nun danket alle Gott“ von den beiden Hauptthürmen der Stadt um 1/2 7 Uhr und durch das Läuten mit allen Glocken um 7 Uhr begangen werden.

Nürnberg, 28. August. Die hier tagende Hauptversammlung des Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung hat heute Lübeck als Versammlungsort für 1863 gewählt, gegen das mit vorgeschlagene Wien, weil sie für notwendig hielt, die nächste Versammlung in einem nördlichen Theile Deutschlands abzuhalten. Nachdem dieser Beschluss gefasst war, erhielt die Versammlung aus Wien folgendes Telegramm:

„Willkommen in Wien! rufe ich im Auftrage Sr. Excellenz des Herrn Staatsministers Ritters v. Schmerling. Superintendent Franz.“ Die Wahl Lübecks wurde nicht rückgängig gemacht; für die Wiener Einladung aber sprach die Versammlung noch ihren Dank durch Erhebung von den Sigen aus.

Baden, 25. August. Es verbreitet sich das Gerücht von einem großen Diebstahl, der gestern hier begangen worden sei. Dem Fürsten G. sollen nicht weniger als 150,000 Fl. in Banknoten und sonstigen Werthpapieren entwendet worden sein. Näheres ist noch nicht bekannt.

Wien, 27. August. Die „W. Z.“ veröffentlicht folgendes Handschreiben der Kaiserin an den Bürgermeister Dr. Zelinka:

„Lieber Herr Bürgermeister! Mit dem Gefühle der Freude über die Rückkehr nach Wien innig verbunden ist Meine herzliche Dankbarkeit für den schönen festlichen Empfang, der Mich hier, in Meiner zweiten Heimath, überraschte. Wien und Oesterreich sind Mir dadurch so wie durch die innige Theilnahme, von welcher Ich und Mein kaiserlicher Gemahl während Meiner Krankheit aus allen Theilen des Reiches die rührendsten Beweise erhielten, wenn möglich noch mehr lieb und werth geworden.“

„Ich möchte, daß man dies erfahre, und bitte Sie es den Wienern bekannt zu geben. Schönbrunn, am 26. August 1862. Elisabeth.“

Vermischtes.

Der Schriftsteller Hans Wachenhusen hat am 17. August in Berlin mit dem auch hier bekannten Lustschiffer Regenti und dem Dr. Pissner eine „Reise ins Blaue“ unternommen, worüber er folgenden, höchst interessanten Bericht erstattet: „Wir trieben über Spandau und Potsdam. In der ersten halben Stunde erreichten wir nach Pissner's Messungen eine Höhe von etwa 9500 Fuß bei 9 1/2 Grad Reaumur. Die erste Wolkenschicht lag unter uns, die

erste Flasche Wein ebenfalls. Wir vernahmen in dieser Höhe ein seltsames Rauschen. Es ist die Eisenbahn, erklärte uns Regenti, und wirklich wir sahen unter uns einen Bahnzug, aber träge und langsam, so sahen es, daß ihn eine Schnecke hätte einholen können. Pissner hatte eine Taube mitgenommen, sie wurde aus ihrem Käfig geholt und auf den niedrigen Rand unseres Korbes gesetzt. Bittend las das arme Thier da und wollte sich nicht von uns trennen. Indes, wozu hätte die Taube die Flügel, wenn sie nicht fliegen sollte? Hinans mit ihr! Kenglich flatterte das Thier an unsern Korb zurück, höher und höher stiegen wir, die Taube gab den Versuch auf, bei uns zu bleiben, und hinab schoss sie pfeilschnell in kurzen Kreisen, bis wir sie aus dem Gesichte verloren. — Kam die zweite Flasche Wein. Die ausgeworfenen Papierschnitzel zeigten, daß wir immer noch stiegen, Ballast nach Ballast (wir hatten davon einen Centner) ward über Bord geworfen. — Wir stiegen. 10,000 Fuß zeigten die Instrumente; unter uns noch immer ein ziemlich klares Panorama, überzogen mit einem Hauch, mit einer Nebelhaube. Auch die zweite Wolkenschicht lag unter uns. Prachtvolle, feenhaftige Wolkengemälde rings umher. Dort im Osten eine gelblich-grüne Wolkengaiide (ich habe keine bessere Bezeichnung dafür, denn das Bild glich einer Gaiide); und dort und dort zwei andere Wolkens-Wälder und da drüben im Nord-Westen ein Wolkenthor, durch das der helle blaue Aether strahlte. Und dort wieder ein Teich! Es schwimmt ein großer Fisch darin. Zehntausend und hundert Fuß bei 4 Grad Reaumur sind erreicht. — Elftausend Fuß! Den Sect heraus! Ein Opfer dir, Zeus, da über uns! Der Sect schäumt über Bord. Der Ballast muß hinaus. Wir schwimmen über Nauen; so lang die Stadt besteht, hat's gewiß keinen Champagner dort geregnet. Es ist, als hätten wir Sonnen-gleiche. Tief unter uns in den Kanälen von Spandau und Potsdam gleichen die Oberlähne mit ihren Segeln ganz kleinen Pünktchen, aber plastisch, als seien sie zu greifen. Die Temperatur sinkt auf 3 Grad. Wir fallen. Der Ballon beginnt zum ersten Male sich zu drehen. Alle drei klagen wir gleichzeitig über Ohrensausen und Brausen; wir schreien uns an wie Taube und sehen unsern Athem in der dünnen Luft. Auch der Ballon speit von seinem Gas auf uns herab. Regenti hat das Ventil gezogen. Tiefer und tiefer sinken wir. Noch einmal treiben wir zurück. Halb acht zeigt die Uhr. Die Erde, die grüne, schöne Erde kommt uns entgegen, die Häuser, die Bäume wachsen schneller, als das Auge es zu fassen vermag. Der letzte Ballast über Bord, bis auf eine Kleinigkeit, die als Reserve bleibt. Um Gotteswillen, da kommt die Erde herauf! — Die Strickleiter gefast! Jeder nehme eine der leeren Flaschen in die Hand und werfe sie auf mein Zeichen hinaus! — Kommandirte Regenti. Drei Flaschen, drei Pfund schwer, als letzter Ballast, wurden hinabgeworfen. „Aufgepaßt! Festgehalten!“ Unter seinen Umständen die Strickleiter losgelassen!“ Kommandirte Regenti weiter und warf die Anker aus. — In diesem Augenblicke stießen wir auf. Ein entscheidender Moment! Aber der Anker hatte nicht gefast, der Ballon, ein schnaubendes Ungethüm, segte mit uns über die Koppel. Der Anker fand keinen Widerstand! Jetzt begann eine fürchterliche Jagd. Hui über die Koppel raste der lachende und brüllende Dämon, der Ballon; wir hingen, auf Regenti's Rath, mit den Armen an der Strickleiter, mit den Beinen im Korb. Weiter schleppte uns der Ballon. Ich, der ich unten hing, ward mit dem Rücken über die Koppel geschleift. Ein Stoß gegen die Hüfte; ein zweiter Stoß in's Rückgrat. — „Du hast genug!“ dacht ich. Dennoch hing ich an der Strickleiter, wie ein geschossener Reiter am Zweig. Da — Bums! schleuderte uns der dahinstobende Drache gegen einen Baum, daß es dröhnte. Wir prallten zurück und flogen hinüber. — Weiter ging die Jagd, gegen einen Telegraphen, daß uns die Drähte um die Köpfe herum schwirrten, dann wieder unmittelbar auf der Koppel dahin, und noch immer